

Peter Schreiner

Kirchen der Reformation als Akteure im Europäischen Bildungsraum

Einführung

In diesem Beitrag werden Konturen und Entwicklungen eines Europäischen Bildungsraumes vorgestellt. Damit soll begründet werden, warum sich die Kirchen der Reformation stärker als bisher mit Bildung als einem europäischen Thema beschäftigen und einen Europäischen Bildungsraum mitgestalten sollen.

Wenn programmatische Aussagen, dass es den Kirchen ein Anliegen sei, ein soziales, am Menschen orientiertes, friedvolles und gerechtes Europa in „beredter Loyalität“ (Nikolaus Schneider) mitzugestalten (Felmborg 2011; Schneider 2011), inhaltlich gefüllt werden sollen, dann darf der Bildungsbereich nicht weiter vernachlässigt werden.

Zunächst will ich Entwicklungen skizzieren, die sich im Bereich allgemeine und berufliche Bildung im Rahmen der beiden politischen Institutionen Europäische Union und Europarat als Bestandteil der europäischen Integration feststellen lassen. Der Europarat wird in die Darstellung einbezogen, weil dort, orientiert an den Grundwerten der europäischen Integration Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit, eine breite Debatte um Religion und Bildung stattfindet, die wertvolle Impulse und Anregungen für eine aktive Beteiligung protestantischer Kirchen am europäischen Bildungsdiskurs liefert. Im zweiten Teil finden sich Argumentationen und Anknüpfungspunkte für eine europäisch orientierte evangelische Bildungsverantwortung und Anregungen zu anstehenden Themen und Aufgaben.

Konturen eines europäischen Bildungsraumes

Mit dem Beschluss des Europäischen Rates in Lissabon (2000), die Europäische Union zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt werden zu lassen, hat ein Perspektivenwechsel im Blick auf die Bedeutung von Bildung und Ausbildung für die europäische Integration stattgefunden. Der Beschluss brachte nicht nur das Streben nach einer tief greifenden Umgestaltung der europäischen Wirtschaft mit sich, sondern läutete auch ein ambitioniertes Programm zur Modernisierung der Bildungs- und Ausbildungssysteme in Europa ein. Zugleich gab es Initiativen, mit dem *Bildungsdilemma der EU* konstruktiv umzugehen. Dieses besteht darin, dass die Kompetenz für Bildung im Blick auf Inhalte und Struktur bei den Mitgliedstaaten verbleibt, sich jedoch zugleich europaweit und international der Druck erhöht, eine „qualitativ hochstehende Bildung“ erreichen zu wollen, um den Herausforderungen der Globalisierung und einer

internationalen Wissensgesellschaft gewachsen zu sein. Wie wird mit diesem Bildungsdilemma umgegangen?

Mit der von der Europäischen Kommission propagierten *Offenen Methode der Koordinierung* (OMK) wurde ein Verfahren vorgeschlagen, das der Gegebenheit Rechnung trägt, die koordinierenden Qualitäten der Europäischen Union zu nutzen und ihre „ergänzende und unterstützende Kompetenz“ (supporting competence) zur Geltung zu bringen. Die OMK kommt in den Politikfeldern zum Einsatz, die nicht durch Gemeinschaftsrecht geregelt sind, z.B. im Bildungsbereich. „Sie soll es ermöglichen, durch die Vorgabe von Leitzielen, einschließlich eines konkreten Realisierungsplans, durch die Festlegung von qualitativen Indikatoren für länderübergreifende Vergleiche und durch Monitoringprozesse europapolitische Strategien im Bildungs- und Berufsbildungsbereich durchzusetzen.“ (Bohlinger 2008, S. 15)

In der Umsetzung des Beschlusses von Lissabon wurde ein „Detailliertes Arbeitsprogramm“ (2002) erarbeitet, und in den Folgejahren wurden die darin enthaltenen Verabredungen konkretisiert. Als Leitbegriffe haben sich die Forderung nach *lebenslangem Lernen* und die Gestaltung einer *globalen Wissensgesellschaft* entwickelt.

Die Konturen eines „Europäischen Bildungsraumes“ entstehen insbesondere im Rahmen von drei Prozessen:

- Im Bereich der Hochschulbildung ist es der *Bologna-Prozess*, der einen harmonisierten Europäischen Hochschulraum mit vergleichbaren akademischen Abschlüssen anstrebt (Bachelor, Master und Promotion) und Hemmnisse für eine erhöhte Mobilität abschaffen will.
- Eine Intensivierung der Kooperation im Bereich der beruflichen Bildung soll im Rahmen des *Kopenhagen-Brücke-Prozesses* durch Transparenz bei berufsqualifizierenden Abschlüssen, gemeinsame Instrumente der Qualitätssicherung und die Validierung von Qualifikationen durch nicht-formales und informelles Lernen erreicht werden.
- Im Bereich der allgemeinen Bildung kam es mit der *Lissabon-Strategie* zu einem Perspektivenwechsel. Nunmehr sind Bildung und Ausbildung integrierte Bereiche der europäischen Politik mit einer zentralen Funktion im Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung und den Arbeitsmarkt. Die Förderung des „Humankapitals“ soll intensiviert werden. Stichworte sind dabei: Employability, Flexibility und Mobility.



Peter Schreiner
Dipl.-Päd., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Comenius-Institut, Ev. Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V., Münster.
Kontakt: schreiner@comenius.de

2009 wurde als Nachfolgestrategie für Lissabon 2000 ein Strategischer Rahmen für die *Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung* (ET 2020) verabschiedet. Er propagiert vier strategische Ziele:

- Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität
- Verbesserung der Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung
- Förderung der Gerechtigkeit, des sozialen Zusammenhalts und des aktiven Bürgersinns
- Förderung von Innovation und Kreativität – einschließlich unternehmerischen Denkens – auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung.

Der Strategische Rahmen wird in der Lissabon-Nachfolgestrategie Europa 2020 berücksichtigt und u. a. durch die Leitinitiative „Jugend in Bewegung“ (eine von insgesamt sieben Leitinitiativen) konkretisiert. Die Herausforderung, der mit diesen Aktivitäten begegnet werden soll, kommt deutlich im Bericht einer „Reflexionsgruppe an den Europäischen Rat über die Zukunft der EU 2030“ (Mai 2010) zum Ausdruck, in dem es heißt: „Das Humankapital ist das entscheidende strategische Instrument für den Erfolg in der Weltwirtschaft. Allerdings hat Europa im Wettlauf der Wissensökonomie bereits beträchtlich an Boden verloren. Um diesen Rückstand wieder aufzuholen, bedarf es einer koordinierten Anstrengung. Die Mitgliedstaaten müssen die Ressourcen, die sie für F&E-Investitionen zugesagt haben, mit Hilfe des Privatsektors aufbringen und das Bildungswesen in jeder Hinsicht, einschließlich der beruflichen Bildung, reformieren.“ (Reflexionsgruppe, Mai 2010, S. 5)

Der Europarat als Bildungsakteur

Der Europarat besteht seit 1949 und hat aktuell 47 Mitgliedstaaten. Das Ministerkomitee (Außenminister der Mitgliedstaaten) ist das höchste beschlussfassende Organ, die Parlamentarische Versammlung besteht aus Delegierten der jeweiligen nationalen Parlamente; sie spricht Empfehlungen an die Mitgliedstaaten aus. Insgesamt gründet sich die Arbeit des Europarates auf der Wahrung der *Menschenrechte, der pluralen Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit*.

„Kultur und Bildung“ ist ein Haupttätigkeitsfeld des Europarates, das u. a. durch Aktivitäten und Initiativen in folgenden Bereichen gekennzeichnet ist:

- Umgang mit Geschichte, insbesondere in den Schulen, seit den 1950er Jahren;
- Austauschprogramme (Studierende, Lehrkräfte) inkl. Lehrerfortbildungsseminare seit den 1970er Jahren;

- Interkulturelle Bildung seit den 1970ern (seit 2002 unter Aufnahme der religiösen Dimension);
- Education for Democratic Citizenship (EDC) (seit 1997) mit der Etablierung des Europäischen Werteländ Centre in Oslo (2009) für Forschung, Lehrerfortbildung und Vernetzung in den Bereichen interkultureller Dialog, Menschenrechte und Demokratie lernen (www.theewc.org).

In einer Reihe von Empfehlungen der Parlamentarischen Versammlung und des Ministerkomitees werden Aspekte von Bildung und Religion thematisiert. In vergleichender Analyse ist ein zunehmend differenziertes Verständnis von Religion zu entdecken, das u. a. auf einen intensiveren Dialog mit den Religionsgemeinschaften zurückgeführt werden kann.¹

Zur europäischen Bildungsverantwortung der Kirchen der Reformation

Für die Kirchen der Reformation steht vor dem Hintergrund der geschilderten Entwicklungen an, ihre Bildungsverantwortung stärker an europäischen Themen und Herausforderungen auszurichten, als dies bisher der Fall war. Dies gehört zur vielfach geäußerten Verantwortung für die Mitgestaltung einer europäischen Gesellschaft. Was in den politischen Institutionen längst erkannt wurde – die Bedeutung von Bildung und Ausbildung für die europäische Integration –, sollte nun auch im kirchlichen Bereich entdeckt und gestaltet werden. Schließlich gehört *Bildung zum Öffentlichkeitsauftrag des Evangeliums*, und die Kirchen der Reformation sind zentrale Bildungsträger von der frühkindlichen Bildung bis zur Erwachsenen- und Seniorenbildung. Deshalb sollten Entwicklungen einer Europäisierung von Bildung (vgl. Schreiner 2009) berücksichtigt und aktiv begleitet werden.

Die Kirchen in Europa sollten europäische Öffentlichkeit mitgestalten. Dazu wäre es jedoch notwendig, die Intensität der Zusammenarbeit im Rahmen der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) zu stärken und Partikularinteressen zurückzustellen. Es sind institutionelle Strukturen zu entwickeln, die den Dialog mit den Europäischen Institutionen sachgemäß und engagiert führen können.²

Eckhart Marggraf, dem langjährigen Sekretär der International Association for Christian Education, ist bei seiner Einschätzung zuzustimmen, dass die Bildungsverantwortung keine etwa dem diakonischen und sozialetischen Handeln nachgeordnete Ebene kirchlicher Arbeit darstellt, sondern es sich vielmehr in diesem Feld entscheidet, ob Sichtweisen der Kirchen und Religionsgemeinschaften überhaupt in die

¹ Dazu gehören u. a. die Empfehlung 1202 (1993): *Religious tolerance in a democratic society*; die Empfehlung 1720 (2005): *Education and religion*; das Weißbuch zum Interkulturellen Dialog (2008): „Gleichberechtigt in Würde zusammenleben“; und die Empfehlung 1962 (2011) zur religiösen Dimension des interkulturellen Dialoges.

² Dialogangebote vonseiten der Europäischen Institutionen bestehen in den seit 2008 regelmäßig vom Europarat durchgeführten Exchanges mit den Religionsgemeinschaften, und aufseiten der EU ist ein offener, regelmäßiger und transparenter Dialog in Art. 17 des Vertrags zur Funktionsweise der Europäischen Union verankert.



Überlegungen im Blick auf Empfehlungen, Richtlinien und Mitteilungen der europäischen Institutionen einbezogen werden oder ob die religiöse Perspektive lediglich als historisches Moment berücksichtigt wird.

Elemente eines Beitrages des Protestantismus zur Identitätsbildung in Europa, zur europäischen Identitätsbildung und zu einem Europäischen Bildungsraum können dabei folgende Themen und Zusammenhänge sein:

- Die Menschenwürde
- Die dialektische Verschränkung von Glaube und Vernunft, Glaube und Wissen
- Glaubensfreiheit des Einzelnen
- Glaube und Öffentlichkeit
- Glaube und Weltverantwortung
- Vorrangige Option für die Armen als Maß der Gerechtigkeit
- Gewaltverzicht vor der Durchsetzung der Eigeninteressen mit Gewalt.

Der EKD-Ratsvorsitzende Nikolaus Schneider hat am 26. Mai 2011 in Brüssel von „beredter Loyalität“ als Merkmal eines evangelischen Engagements für Europa gesprochen. Damit charakterisiert er eine angemessene Form kirchlichen „Einmischens“ und „Mitmischens“ in politische(n) Prozesse(n). Mit dem Begriff kommt eine grundsätzliche Verbundenheit mit Prozessen der europäischen Integration zum Ausdruck, die um eine Mitverantwortung für Europa weiß und sie wahrnimmt.

Die GEKE hat bei ihrer 6. Vollversammlung im September 2006 in Budapest beschlossen, „die Orientierung an der Freiheit in Verantwortung, das christliche Menschenbild und die Orientierung am Gemeinwohl in die europäische Bildungsdebatte einzubringen“.

In konkreten Projekten sollen „die Bildungspotenziale der evangelischen Kirche bewusst“ und ein evangelischer Beitrag für eine zukünftige europäische Bildung skizziert werden.

Aus diesem Beschluss lässt sich folgern, dass die Aufgabe ansteht, ein gemeinsames Bildungsverständ-

nis der Mitgliedskirchen der GEKE zu entwickeln, das anschlussfähig wird an die Themen und Herausforderungen einer europäischen Bildungsagenda. Dazu gehört dann auch die Auseinandersetzung mit dem Konzept der Wissensgesellschaft und der übergreifenden Forderung des lebenslangen Lernens.

Das Feld an Aktivitäten, das in den europäischen Bildungsdiskurs eingebracht werden kann, reicht von kirchlich-internen Bildungsaktivitäten bis zur kirchlichen Mitverantwortung an nationaler und europäischer Bildungspolitik. Zwei Beispiele dazu:

1. Auf Initiative der Universität Tübingen und des Comenius-Instituts wurde ab 2007 eine international-vergleichende Untersuchung zur Konfirmandenarbeit in sieben europäischen Ländern durchgeführt.³ Ein Begründungszusammenhang für den empirischen Blick auf die Konfirmandenarbeit war, öffentlich sichtbar und transparent zu machen, welche Bedeutung kirchliche Bildungsarbeit über den kirchlichen Bereich hinaus hat. Friedrich Schweitzer, einer der Initiatoren der Studien, begründet das so: „Kirche in der Zivilgesellschaft muss auch ihr auf die Zivilgesellschaft bezogenes Bildungshandeln sichtbar und öffentlich plausibel machen.“ (2009, S. 15) Dahinter steckt die These, dass Kirche zur Bildung und Aufrechterhaltung einer starken Zivilgesellschaft beiträgt. Zu denken ist hierbei an bestimmte Einstellungen oder Haltungen, traditionell Tugenden oder Wertorientierungen genannt, zu denen Solidarität, Gemeinsinn, Engagement und Verantwortung, Prosozialität und soziale Haltungen, aber auch moralische Urteilsfähigkeit und persönliche Autonomie gehören (vgl. ebd., S. 29). Die Studien zeigen, dass Konfirmandenarbeit einen wesentlichen Bildungsbeitrag für die europäische Zivilgesellschaft leistet.
2. Die EKD-Synode im Herbst 2010 hatte den Schwerpunkt Bildungsgerechtigkeit. In der Kundgebung mit dem Titel: „Niemand darf verloren gehen!“ Evangelisches Plädoyer für mehr Bildungsgerechtigkeit“ (EKD 2010) wird ausgeführt, dass Bildungsgerechtigkeit zum evangelischen Selbstverständnis gehört und dass ungerechte Bildungsverhältnis-

³ Mehr als 28.000 Personen waren in die europäische Untersuchung einbezogen. Ergebnisse und Beiträge sind in mehreren Bänden im Gütersloher Verlagshaus erschienen, ebenso zusammenfassend in verschiedenen Artikeln, u. a. im Deutschen Pfarrerberblatt Nr. 4/2011.



se zum Widerspruch herausfordern. Ziele, die in der Kundgebung argumentativ begründet werden, sind:

- Die Hervorhebung der Verstehens- und Orientierungsdimension von Bildung
- Gegen eine Reduktion von Bildung auf Wissen
- Betonung der wechselseitigen Angewiesenheit von Bildung und Religion, nicht nur in der Reformation, sondern auch in der sog. Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts.

Die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) hat 2020 durch ihre Kommission Kirche und Gesellschaft (KKG) eine „Bildungsstrategie“ verabschiedet und eine Arbeitsgruppe „Education“ eingerichtet. An zwei Schwerpunkten – Education for Democratic Citizenship und dem bereits erwähnten Strategischen Rahmen für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung (ET 2020) – wird versucht, die Mitgliedskirchen der KEK über aktuelle europäische Themen zu informieren und Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, die eine Beteiligung an den mit den Schwerpunkten verbundenen Themen und Herausforderungen ermöglichen. Dazu gibt es aktuell eine einführende Information (Briefing Paper ET 2020), die über die Internet-Seite der Konferenz Europäischer Kirchen abgerufen werden kann.

Die Gestaltung europäischer evangelischer Bildungsverantwortung könnte sich an folgenden erläuterten Leitfragen orientieren:

- Was sind die zentralen Themen und Herausforderungen auf der Agenda „Bildung“ in Europa aus kirchlicher Sicht? Welches Bildungsverständnis dominiert?
Die tief greifende Wirtschafts- und Finanzkrise in der EU birgt die Gefahr, dass die „Erschließung des Humankapitals“ nur halbherzig die Ziele des oben genannten Strategischen Rahmens verfolgt und exklusiv ökonomische Kriterien anlegt, wenn es um Qualität und Effizienz der Bildungs- und Ausbildungssysteme geht. Es geht um ein umfassendes Verständnis von Bildung, das ihren Beitrag zu Gerechtigkeit, zu sozialem Zusammenhalt und zu aktivem Bürgersinn – ohne die es ein friedvolles Zusammenleben in Europa nicht geben wird

– konkretisiert und stärkt. Hier liegt eine besondere Aufgabe europäischer evangelischer Erwachsenenbildung.

- Welche Beiträge können die KEK, die GEKE und ihre Mitgliedskirchen im Blick auf Europa und Bildung leisten? Zuvörderst steht die Aufgabe an, „Maße des Menschlichen“ in die Bildungsdebatte einzubringen und nicht zuzulassen, dass der Wert des/der Einzelnen auf seine/ihre Lernleistungen, d.h. seine/ihre Qualität und Effizienz als „Humankapital“ reduziert wird. Zum anderen geht es darum, zutiefst reformatorische Orientierungen wie die Würde jedes einzelnen Menschen, Gerechtigkeit und sozialen Zusammenhalt als Kriterien für die Beurteilung von Politik einzubringen und im Rahmen der Zivilgesellschaft zu buchstabieren. Gerechtigkeit im Bildungssystem und Ausbildungsplätze für die hohe Zahl arbeitsloser Jugendlichen sind Beispiele für konkrete Zielsetzungen und Aktionsfelder.

- Welche Synergien lassen sich aus Kooperationen erschließen?
Bündnisse mit anderen Akteuren der Zivilgesellschaft sind notwendig und können die Wirksamkeit von Bildungsmaßnahmen erhöhen, die an der konkreten Lebenssituation orientiert sind.
- Was folgt daraus an strategischen und inhaltlichen Vorschlägen?

Die Kirchen der Reformation sollten sich zunehmend die nötigen Sachkenntnisse aneignen, die es ermöglichen, sich aktiv und engagiert am europäischen Bildungsdiskurs zu beteiligen. Es braucht Clearingstellen und vernetzende Aktivitäten, die die Bedeutung europäischer Entwicklungen erklären und zugleich den spannungsvollen Zusammenhang von lokalen, regionalen, nationalen, europäischen und globalen Entwicklungen thematisieren, diesen nicht als eine „Entweder-oder-Perspektive“ verstehen, sondern die wechselvollen Beziehungen aus einer „Sowohl-als-auch-Perspektive“ wahrnehmen und als Ausgangspunkt vernetzter Initiativen begreifen.

Als Anregung seien mögliche Themen und Aufgaben genannt, die für die Kirchen der Reformation im europäischen Kontext aufgenommen werden könnten:

- European Democratic Citizenship – Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und Gemeinsinn in Europa.
Der Politik- und Europaverdrossenheit begegnen die europäischen Institutionen mit einer Vielzahl an Bildungs- und Öffentlichkeitsmaßnahmen, die das Erlernen von Demokratie ermöglichen sollen und eine aktive Beteiligung an politischen Prozessen und Strukturen fördern wollen. Die Kirchen der Reformation sollten auf die bestehenden Demokra-

tiedefizite im Rahmen der europäischen Institutionen hinweisen und aktiv Instrumente von Partizipation fördern und fordern.

- *Interkulturelle Bildung unter Einbezug der religiösen Dimension.*

Im Rahmen des Europarates hat es ab 2002 eine konzeptionelle Öffnung im Blick auf interkulturellen Dialog und interkulturelle Bildung gegeben, bei der Religion in ihrer individuellen wie institutionellen Ausprägung deutlicher wahrgenommen wird. Der Ausgangspunkt des Europarates, bei konkreten Bildungsempfehlungen Religion als kulturelles Faktum aufzunehmen, birgt die Gefahr einer instrumentellen Verkürzung von Religion, da diese für Gläubige weitaus mehr bedeutet als nur ein kulturelles Faktum. An dieser Stelle bedarf es eines weitergehenden Dialoges über das Potenzial und die Bedeutung von Religion im europäischen Kontext.

- *Auseinandersetzung mit dem einseitigen Bildungsverständnis einer „Wissensgesellschaft“.*

Wenn Bildung zu sehr in den Dienst von Arbeitsmarktfähigkeit, Flexibilität und Mobilität gestellt wird, verliert sie ihr menschliches Antlitz. Lebenslanges Lernen darf nicht zum Zwangskorsett menschlicher Entwicklung werden. Die Würde des Menschen erschließt sich nicht durch seine erbrachten Lernleistungen. Daran ist immer wieder zu erinnern. Zu einem umfassenden Bildungsverständnis gehören auch die Fähigkeit des Innehaltens, der Sinn- und Wertorientierung des/der Einzelnen wie der Gesellschaft. Für den Protestantismus ist die Rede von der „Rechtfertigung“ des Menschen „allein aus Gnade“ und „allein durch den Glauben“ zentral und dient der Unterscheidung zwischen dem Menschen als „Person“ und seinen „Werken“, eine Unterscheidung, die heilsam ist.

- *Widerspruch gegen ein verkürztes, politisch funktionalisiertes Verständnis von Religion.*

Die Kirchen der Reformation sollten sich als Dialog- und Aktionspartner der Politik verstehen, sich jedoch gegen ein verkürztes, instrumentalisierendes Verständnis von Religion in der Politik wenden. Eine „beredete Loyalität“ schließt den kritischen Blick für menschenunwürdige Verhältnisse ein.

- *Den Beitrag evangelischen Bildungshandelns für die nationale und europäische Zivilgesellschaft in den europäischen Bildungsdiskurs einbringen.*

Die Kirchen und Religionsgemeinschaften werden als wichtige Akteure im europäischen Kontext geschätzt. Dialog- und Mitgestaltungsangebote bestehen. Notwendig erscheint dagegen eine Intensivierung des interkonfessionellen und interreligiösen

Dialogs, um mit abgestimmten Positionen und Perspektiven diesen Dialog wahrnehmen zu können.

Literatur

Beck, U./Grande, E. (2004): Das kosmopolitische Europa. Frankfurt am Main.

Bohlinger, S. (2008): Kompetenzentwicklung für Europa. Wirksamkeit europäischer Politikstrategien zur Förderung von Kompetenzen in der beruflichen Bildung. Opladen.

EKD (2010): „Niemand darf verloren gehen!“. Evangelisches Plädoyer für mehr Bildungsgerechtigkeit. 3. Tagung der 11. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, 7. bis 10. November 2010 in Hannover.

Felmborg, B. (2011): „Religion ist integraler Bestandteil individueller und kollektiver Identität“. Rede vor dem Europarat in Straßburg. Online verfügbar unter http://www.ekd.de/bevollmaechtigter/predigten_vortraege/20110412_felmborg_europarat.html.

Schneider, N. (2011): „Beredete Loyalität“. Evangelisches Engagement für Europa. Rede des Vorsitzenden des Rates der EKD, Präses Nikolaus Schneider, anlässlich des Empfangs in der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der Europäischen Union. Brüssel. Online verfügbar unter http://www.ekd.de/download/110526_rv_brussel_beredete_loyalitaet.pdf.

Schreiner, P. (2009): Europäisierung von Bildung und Religion – Tendenzen und Herausforderungen. In: Meyer-Blanck, M./Schmidt, S. (Hrsg.): Religion, Rationalität und Bildung. Würzburg, S. 149–162.

Schweitzer, F./Elsenbast, V. (Hrsg.) (2009): Konfirmandenarbeit erforschen. Ziele – Erfahrungen – Perspektiven. Gütersloh.

Internet-Dokumente

Council of the European Union (2009): Council Conclusions on a strategic framework for European cooperation in education and training („ET 2020“). 2941th Education, Youth and Culture Council meeting. Brussels (9845/09 EDUC 88 SOC 324 MI 202 COMPET 266). Online verfügbar unter <http://register.consilium.europa.eu/pdf/en/09/st09/st09845.en09.pdf>.

Die erwähnten Dokumente des Europarates zu Religion und Bildung sind online verfügbar unter <http://assembly.coe.int>.

Bildungsdokumente der Europäischen Union sind verfügbar über: http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/index_de.htm.

Informationen zur neuen Wachstumsstrategie der EU Europa 2020 finden sich unter: http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm.

Bericht der Reflexionsgruppe „Projekt Europa 2030. Herausforderungen und Chancen“ (Mai 2010):

<http://www.reflectiongroup.eu/wp-content/uploads/2010/06/project-europe-2030-de.pdf>